

Wettkampf mit der Zeit für durchnässte Kunst

Im Frauenkloster Sarnen sind viele Kulturgüter betroffen

Merki M.

Im Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Sarnen versuchen Klosterfrauen und Helfer, durchnässte Kunstschatze aus sechs Jahrhunderten zu retten. Das geheimnisvolle Gnadenbild des Sarnen Jesuskindes befindet sich nicht mehr in der überschwemmten Kirche, sondern an einem unbekanntem Ort in Sicherheit.

mjm. Sarnen, 26. August

Sie entschuldigt sich, dass sie keine saubere Schürze trage, weil sie gerade vom Aufräumen komme. Dann führt Äbtissin Pia Habermacher nach der Begrüssung durch die Räume. Seit sich das Wasser im Kloster St. Andreas in Sarnen zurückgezogen hat und davon nur noch eine modrig-hellbraune Tünche zurückgeblieben ist, räumen die Klosterfrauen auf und versuchen, durchnässte Kunstschatze zu retten. Der Kulturgüterschutzraum, erst fünf Jahre alt, lief wider Erwarten mit Wasser voll. Die Feuerwehr pumpt den Raum aus. Daraufhin mussten Bücher, Gold- und Silberstickereien, Rosenkränze, Reliquiare, Paramente, Trinkschalen, Pokale, Figuren, Bilder und Messgewänder in die Räume im Erdgeschoss oder in den ersten Stock gerettet werden.

Grosse Musikbibliothek

Seither werden die Kunstschatze aus sechs Jahrhunderten gereinigt. Im Klostersgarten liegen Gold- und Silberstickereien, Festkleider, Votivgaben, Holzfiguren zum Trocknen an der Luft, an der Wäscheleine hängen Messgewänder aus mehreren Jahrhunderten. Feuerwehr, Denkmalschutz, Militär, Zivilschutz und Private aus dem Dorf helfen bei Aufräum- und Reinigungsarbeiten mit, darunter auch Textilfachleute des Landesmuseums. Eine der Freiwilligen ist die Zürcherin Judith Ries. Die selbständige Schriftgutrestauratorin sagt, sie habe freiwillig gehandelt und sei mit ihrem Mann sofort gekommen, weil sie eine grosse Beziehung zur Talschaft habe. Was verloren ist und was noch gerettet werden kann, lässt sich heute nicht sagen. Zudem wisse noch niemand, wie Restaurierungsarbeiten finanziert werden könnten, sagt der Obwaldner Bildungs- und Kulturdirektor Hans Hofer, der ebenfalls mithilft.

«Es ist ein Wettkampf mit der Zeit, vor allem bei den Büchern», betont der Obwaldner Denkmalpfleger Peter Omachen. Innert 24 bis 48 Stunden müssen die Bücher eingefroren werden, damit sie keinen Schimmel ansetzen, der mit der Verschmutzung noch schneller auftreten kann. Im Klosterhof werden deshalb Bücher und Material aus der Musikbibliothek gereinigt, das in rund dreissig Kisten völlig durchnässt bereitsteht. Nach Einsiedeln, Beromünster und Engelberg besitzt das Kloster eine der bedeutendsten Musikbibliotheken der Schweiz. Zivilschützer und Freiwillige halten die verschmutzten Bücher unter das fliessende Wasser des Klosterbrunnens, reinigen sie leicht von Hand, packen sie in kleine Plasticsäcke und stapeln sie in Kisten. Ein Militärtransporter fährt die wertvolle Fracht nach Stans zur Firma Stöckli AG, Restaurierungen.

Jesuskind fast obdachlos geworden

In Sicherheit befindet sich das Gnadenbild des Sarner Jesuskindes, wie es im Volksmund genannt wird. Schwester Priorin Bernarda Lenz hat die kostbare Statue aus dem 14. Jahrhundert am Montag wie jeden Abend aus der Klosterkirche genommen und an einem geheim gehaltenen Ort im Kloster verwahrt. Als das Hochwasser kam, haben die Klosterfrauen das Jesuskind wieder an einem andern Ort in Sicherheit gebracht, wo es sich noch heute befindet. Der Legende nach soll das Jesuskind vor mehr als sechshundert Jahren Hände und Füße bewegt haben, als eine kranke Klosterfrau nicht am Weihnachtsgottesdienst teilnehmen konnte. Seit Jahrhunderten finden Wallfahrten zum Sarner Jesuskind statt, täglich werden die Anliegen vieler Menschen in das Gebet der Sarner Klosterfrauen aufgenommen. Häufig wird das Jesuskind auch von Menschen aufgesucht, die nicht der katholischen Kirche angehören.

«Es geht weiter. Wir können die Nächte durchschlafen und gehen früh zu Bett, weil wir nur Kerzen und Taschenlampen haben», sagt Äbtissin Pia Habermacher bei der Verabschiedung und lächelt stolz. Sie ist das Gegenteil einer würdevoll-steifen Äbtissin, wie sich ihre Vorgängerinnen auf Bildern verewigt haben. Sie hilft beim Anfeuern für das Mittagessen, das im Garten zubereitet wird, trägt Bücher ins Freie und führt ein Fernseheteam durch die verheerten Räume des Klosters. Ihre Anspannung versucht sie nicht zu fest zu zeigen. Wann das Kloster wieder mit Strom versorgt wird, kann sie nicht sagen, auch nicht, wann Telefon und Küche wieder funktionieren. Zum Beten haben die Klosterfrauen eine Notkirche im Spiritualenhaus eingerichtet. Zum Essen versammeln sie sich in der Kandidatur. Das Kloster entstand um 1100 als Doppelkloster des Klosters Engelberg. 1615 zogen die Klosterfrauen von Engelberg nach Sarnen und bauten sich ein neues Kloster, dessen Klosterkirche nach dem starken Erdbeben von 1964 neu errichtet worden ist. 15 Schwestern leben heute im Kloster, alles Benediktinerinnen, die älteste ist 96, die jüngste 31 Jahre alt. «Alle wollen bleiben», sagt die Äbtissin.